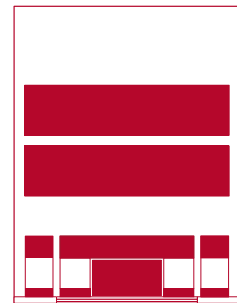


KARL SCHNEIDER GESELLSCHAFT  
NEWSLETTER

# SCHNEIDERSEITEN 13

Dezember 2022



KARL SCHNEIDER  
GESELLSCHAFT

[WWW.KARL-SCHNEIDER-GESELLSCHAFT.DE](http://WWW.KARL-SCHNEIDER-GESELLSCHAFT.DE)

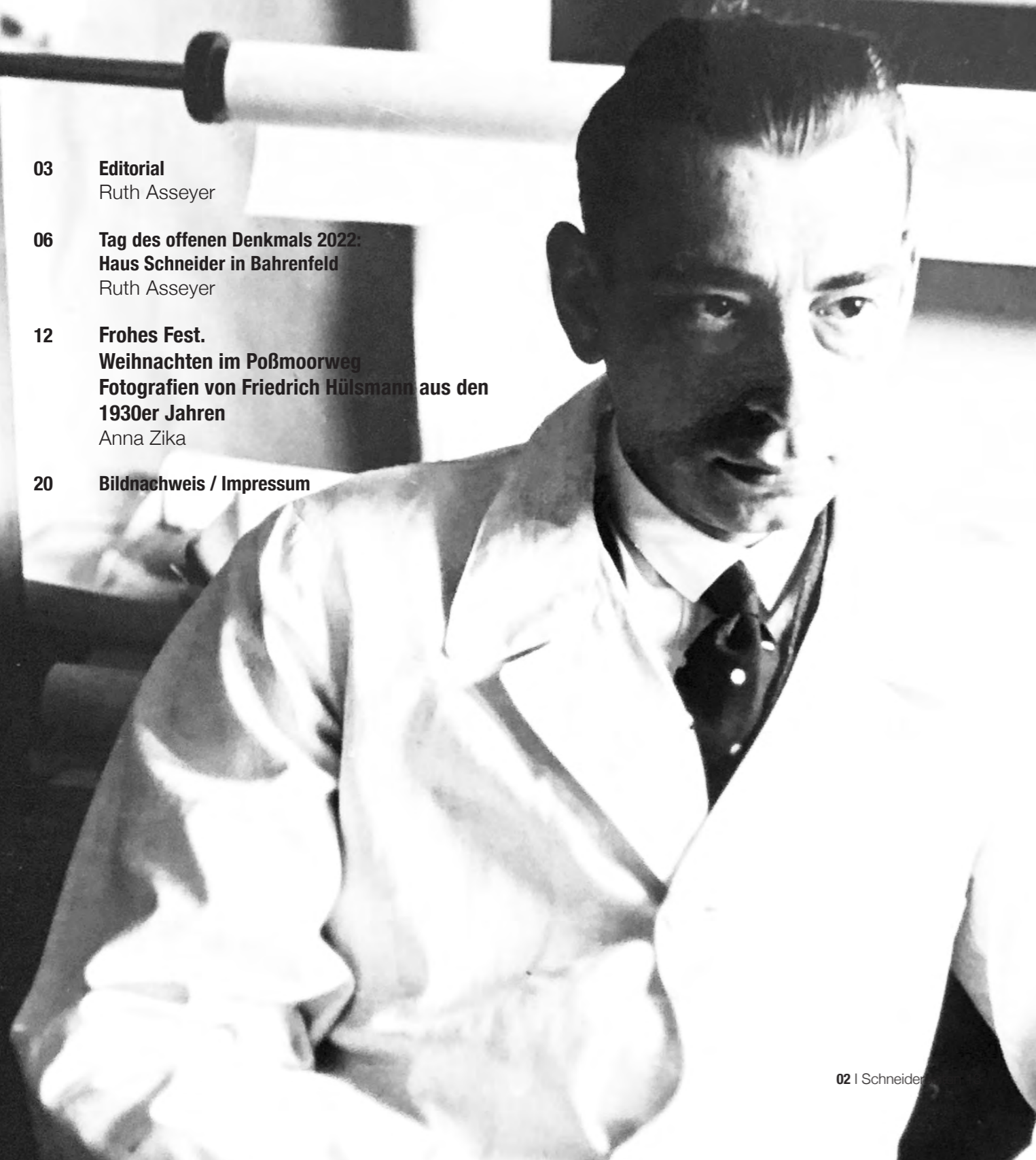
**Inhalt** | Editorial | Tag des offenen Denkmals 2022: Haus Schneider in Bahrenfeld | Frohes Fest. Weihnachten im Poßmoorweg



[WWW.KARL-SCHNEIDER-GESELLSCHAFT.DE](http://WWW.KARL-SCHNEIDER-GESELLSCHAFT.DE)

**In dieser Ausgabe**

- 03 Editorial**  
Ruth Asseyer
- 06 Tag des offenen Denkmals 2022:  
Haus Schneider in Bahrenfeld**  
Ruth Asseyer
- 12 Frohes Fest.  
Weihnachten im Poßmoorweg  
Fotografien von Friedrich Hülsmann aus den  
1930er Jahren**  
Anna Zika
- 20 Bildnachweis / Impressum**



**Liebe Mitglieder, liebe Leser/innen,**

Ihnen liegt eine Weihnachtsausgabe der Schneiderseiten vor: schon vor einem Jahr kontaktierte uns Anna Zika, Professorin an der FH Bielefeld, die den Nachlass des Kunsthändlers und Hobbyfotografen Friedrich Hülsmann betreut. Sie wollte mehr über die Wohnanlage am Poßmoorweg erfahren, die Karl Schneider zusammen mit dem Büro Elingius und Schramm 1927/8 gebaut hat. Das Ehepaar Friedrich und Gertrud Hülsmann hat dort einige Jahre gelebt. Zika fand im Nachlass Aufnahmen der Wohnung, die zeigen, wie das Paar darin mit der Familie Weihnachten gefeiert hat. Fotos, die das Innenleben von Karl Schneider Bauten offenbaren, gibt es höchst selten, daher freuen wir uns, Ihnen solche in dieser Ausgabe präsentieren zu können. Hülsmanns Bilder bergen einige Überraschungen - Anna Zika stellt Ihnen den sehr guten und modernen Fotografen vor. Modern waren auch die Messestände, die Friedrich Hülsmann in seinem Beruf als Werbeleiter gestaltet hat, wie Sie auf dem Titelfoto dieser Ausgabe sehen können.

Der Tag des offenen Denkmals, der jedes Jahr am zweiten Septemberwochenende stattfindet, war für die Karl Schneider Gesellschaft diesmal ein außergewöhnlich großer Erfolg. Zusammen mit dem neuen Eigentümer, dem Architekten, Peter Dinse haben wir das Haus Schneider in der Grünewaldstraße in Bahrenfeld präsentiert. Dinse hatte gehofft, es vollständig saniert der Öffentlichkeit zeigen zu können. Doch gerade der unfertige Zustand und der Baustellencharakter haben sich als Glücksfall herausgestellt und passten sehr gut zu dem diesjährigen Motto des Tags des offenen Denkmals „KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz“. In Hamburg war auf dem Plakat für den Denkmaltag 2022 die Restauratorin Angelika Fischer-Menshausen zu sehen, wie sie an der Wendeltreppe im Haus Schneider kratzt, um Farbspuren freizulegen. Wie Sie in dieser Ausgabe lesen können, haben insgesamt ca. 400 Leute an diesem Wochenende das Haus Schneider besucht.

Etwas ruhiger verlief unsere Präsentation am Sonntagnachmittag, den 20. November im ehemaligen Karstadt Sport Gebäude in der Mönckebergstraße im Rahmen



**Bild 03 : Ausstellung– Karl Schneider im Karstadt Sport**

des Monats der Baukultur, veranstaltet von der Hamburger Stiftung für Baukultur. Etwa 35 Besucher fanden den Weg zu uns in der hinteren Ecke des Erdgeschosses. Auf drei Bannern waren Fotos von Karl Schneiders Bauten und Designobjekten zu sehen, der Film von Rainer Binz über das Haus Schneider lief in Endlosschleife und das Modell vom Kunstvereinsgebäude von 1930 hatten wir aufgebaut. Dieser Nachmittag bot Gelegenheit, sich individueller auf die Besucher einzustellen und sie persönlicher anzusprechen, um ihre Neugier und ihr Interesse zu wecken.

Welches Potential Architekturmodelle für die Vermittlung haben, konnten wir auf unserer sehr gut, auch von neuen Mitgliedern besuchten Jahresversammlung erleben, die wir dieses Mal im Karl Schneider Archiv in der Wendenstraße 45 in Hammerbrook durchgeführt haben. Eberhard Pook führte uns durch das Archiv, zeigte Fotos, einige Modelle und Nachbauten von Möbeln. Wie inspirierend ein Gespräch sein kann, wenn man gemeinsam um ein Modell herumsteht und sich darüber austauscht, war eine vielversprechende Erfahrung!

Ich wünsche Ihnen angenehme Feiertage und alles Gute für das Neue Jahr!

Ruth Asseyer



Bild 04 : Mitgliederversammlung KSG, November 2022, im Vordergrund: Modell vom Haus Römer

## Tag des offenen Denkmals 2022: Haus Schneider in Bahrenfeld

Ruth Asseyer

Das Haus Schneider in Hamburg-Bahrenfeld ist in mehrfacher Hinsicht ein historischer Kristallisationspunkt. Zum einen dokumentiert es Aufstieg und Fall seines Erbauers, und damit den optimistischen Aufbruchswillen der 1920er-Avantgarde und deren Vertreibung. Zum anderen spiegelt es mit seinen wechselnden Eigentümern und seinem Standort direkt neben der Autobahn die bundesrepublikanische Stadtplanung. Bahrenfeld hat sich seit dem 19. Jahrhundert vom ländlichen Vorort mit Industrie und Militär zu einem Transitraum und einer Zwischenstadt aus Wohnen, Gewerbe, Verkehr entwickelt. Seit Mitte der 1970er Jahre zerschneidet die A7 den Stadtteil und hat sein Zentrum, den Bahrenfelder Marktplatz, zerstört. Und nicht zuletzt ist das Haus für uns von Bedeutung, weil aus der Initiative Haus Schneider von 2012/13 im Dezember 2015 die Karl Schneider Gesellschaft (KSG) entstand.

Karl Schneider baute den rechteckigen Kubus für sich und seine Familie 1928 auf dem Höhepunkt seiner Karriere, eine 200 Quadratmeter große Villa mit Garage und einem eindrucksvollen Flugdach über der Dachterrasse, auf der sich leicht zurückgesetzt das Atelier des Architekten befand. Das Haus war das erste in der damals neuen Grünwaldstraße, die die Bauerstraße und den Bahrenfelder Marktplatz verband, dazu noch ein radikal modernes. Doch schon fünf Jahre, nachdem die Familie dort eingezogen war, wurde es im März 1934 zwangsversteigert, weil Karl Schneider die Hypotheken darauf nicht mehr bedienen konnte. Mit der Entlassung aus seiner Professorenstelle an der Landeskunstschule am Lerchenfeld hatten die Nationalsozialisten seine ökonomische Basis zerstört. Er galt ab 1933 offiziell als „Kulturbolschewist“ und bekam als selbständiger Architekt keine Aufträge mehr.

Danach wechselte das Haus noch fünf Mal den Eigentümer. U.a. wohnte die Familie Boysen-Plath darin. Die Firma Plath, eine Fabrik für Nautische Instrumente, war lange Jahre in Bahrenfeld angesiedelt. Bis zum Bau der Autobahn besaß die Firma Philips das Haus, um darin

zeitweise Ingenieure unterzubringen. Zuletzt lebten dort über zwei Jahrzehnte geflüchtete Menschen.

Dass die KSG das Denkmalamt 2018 überzeugen konnte, das Haus unter Schutz zu stellen, war ein elementarer Erfolg. Mit der Planung des Autobahndeckels stiegen hier die Grundstückspreise und es stand zu befürchten, dass das Haus abgerissen worden wäre, um die Fläche besser vermarkten zu können. Seitdem Peter Dinse das Haus 2020 gekauft und dann begonnen hat, es möglichst originalgetreu zu sanieren, verfolgen wir diesen Prozess mit Spannung und stehen mit ihm im Austausch. Der Architekt hoffte, mit dem Rückbau bis zum September dieses Jahres fertig zu sein und es gemeinsam mit uns am Tag des offenen Denkmals präsentieren zu können. Dazu lud er noch drei Künstler ein, im Haus ihre Arbeiten zu zeigen.

Fertig war das Haus dann an dem Septemberwochenende nicht, doch das hat sich als produktiv erwiesen. Es war zwar noch eingerüstet, aber von außen schon in seinen ehemaligen Proportionen zu erkennen. Innen war der originale Grundriss - bis auf eine fehlende Trennwand zwischen zwei Räumen im ersten Stock - wiederhergestellt, nur noch nicht die ursprüngliche Farbigkeit. Letztlich war genau dieser vorläufige Baustellencharakter der angemessene Zustand, die Geschichte des Hauses zu erzählen. Denn wie es ausgesehen hat und das, wofür es steht, ist vergangen, muss recherchiert und rekonstruiert werden, ein Prozess, der nicht endgültig abgeschlossen werden kann.

Besonders deutlich wird das beim Thema Farbe. Die Restauratorin Angelika Fischer-Menshausen hatte uns vorher ihr Farbgutachten zur Verfügung gestellt und einmal durch die Räume geführt. Überall an den Wänden waren die aufgekratzten, ca. zwei mal zwei Zentimeter kleinen Musterfelder zu sehen, an denen sie die früheren Farbschichten freigelegt hatte. Aber ob nun die erste oder zweite Farbschicht von Karl Schneider favorisiert worden ist,



Bild 05: Skulptur von Till Brück, Nachbau des Denkmals für die Märzgefallenen von Walter Gropius auf dem Friedhof Weimar





Bild 08: Befunduntersuchung

lässt sich häufig nicht beantworten. Nur dass er in seinem eigenen Haus sehr experimentierfreudig gewesen ist und mit starken Kontrasten gearbeitet hat, ist ablesbar. In der Eingangshalle beispielsweise waren ursprünglich die Decke und eine Wand rot, die angrenzende Wand mit Tür und Türrahmen schwarz, die restlichen zwei Wände sandfarben gestrichen. Die Ausstattung, d.h. Fußleisten u.ä., hatten einen grünlichen Sandton. Der Treppenaufgang zum ersten Stock hatte ehemals gelbe Wände, die Decke war im gesamten Flur in Ultramarin gestrichen. Die prägnante freischwebende Wendeltreppe über dem Treppenaufgang hatte außen wie innen ein rotes Geländer, ihre Spindel war schwarz, ihr Handlauf aus Messing. Die Wand gegenüber war wieder schwarz. Dieses Farbspiel konnten sich die Besucher teilweise mithilfe der freige- kratzten Felder vorstellen.



Bild 09: Detail Wendeltreppe

Ganz oben auf der Terrasse allerdings war die Farbigkeit am Tag des offenen Denkmals schon ziemlich gut zu sehen: das Atelier von Schneider war außen bereits in Ultramarin, die Terrassentür in einem grünen Farbton gestrichen. Die hellen Zinkbleche der Brüstung waren auch schon zum Teil vorhanden. Das Dunkelrot der Terrassenfliesen rundete den Farbklang ab.

Dass an dem Septemberwochenende im Haus gleichzeitig eine Kunstausstellung eröffnet wurde, hat gut gepasst. Schon Karl Schneider hatte mit Künstlern zusammengearbeitet und sich für moderne Kunst eingesetzt - z.B. in der Sezession. Die Arbeiten der drei Künstler passten thematisch zum Haus. Tonio Mundry verhandelte in einem Video und einer Bildserie u.a. das Thema Farbe. André Giesemann zeigte eine Langzeitbeobachtung von Haus Schneider und Umgebung der letzten zwei Jahre. In seinem Film hat er die Veränderungen des Ortes zu einer atmosphärischen Dokumentation verdichtet. Till Brick hatte im Garten eine skulpturale Reminiszenz aus Lehm gebaut nach dem Vorbild des Denkmals der „Märzgefallenen“ von Walter Gropius, das auf dem Weimarer Friedhof steht. Es erinnert an die Arbeiter, die 1920 beim sogenannten Kapp-Putsch die Republik verteidigten und von den putschenden Militärs und Freikorps erschossen



Bild 10: Besucher am Tag des offenen Denkmals 2022

wurden. Letztere gehören zu den politischen Kräften, die 1933 den Nationalsozialisten zum Sieg verhalfen.

Es war naheliegend, am Tag des offenen Denkmals an dieser Skulptur die Führungen durchs Haus mit einer Kurzbiographie Karl Schneiders zu beginnen. Wir hatten nur für den Sonntagnachmittag Führungen angeboten. Zum Glück waren wir zu fünft, denn der Ansturm war überwältigend. Patrick Bleckwedel, Bärbel Kostuszynski, Eberhard Pook, Jens Wrenger und die Autorin dieser Zeilen haben an dem Nachmittag insgesamt etwa 180 Interessierten das Haus gezeigt. Dazu kommen noch viele Besucher, die das Haus einzeln besichtigt haben oder es sich von Peter Dinse erklären ließen. Seit der Vernissage am Freitagabend stand es offen. Peter Dinse hatte Bild-

und Texttafeln in der Eingangshalle aufgehängt, sodass sich auch diejenigen, die schon am Samstag durchs Haus gestreift sind, über Karl Schneider und die Geschichte des Hauses informieren konnten. Nach Auskunft der Künstler kamen allein von Freitag- bis Samstagabend über 150 Besucher. So haben wir an dem Wochenende bis zu 400 Menschen aller Altersklassen erreicht, darunter Kunst- und Architekturinteressierte, Denkmalfreunde, zufällig Neugierige, Karl Schneider-Fans, der Familien- und Bekanntenkreis der Künstler. Es war ein richtiges kleines Festival!

## Frohes Fest. Weihnachten im Poßmoorweg Fotografien von Friedrich Hülsmann aus den 1930er Jahren

Anna Zika

Im Herbst 1932 zog mit Friedrich Hülsmann und seiner Frau Gertrud ein jungvermähltes Ehepaar in den Poßmoorweg 61 – wie wir sehen werden, hatten sie viel auspacken! Die Wohnung war Teil der an der Ecke Barmbeker Straße gelegenen „Heidburg“, die Karl Schneider 1927/28 zusammen mit den Kollegen Erich Elingius und Gottfried Schramm realisiert hatte. Der bereits zeitnah von R. Heyken [1] beschriebene Komplex bot gehobenen Daseinskomfort in insgesamt 470 Zwei- bis Vierzimmerwohnungen zwischen 50 und 100 qm. Wie in der von Schneider konzipierten Siedlung Eidelstedt waren die Küchen vollständig und funktional, u.a. mit Essplätzen [2], ausgestattet. Gemeinschaftseinrichtungen wie eine Telefonzentrale, Läden und Gastronomien ergänzten die Wohnanlage zum Hort der Behagensförderung, zur Stadt in der Stadt.

Friedrich Hülsmann (geb. 1904) arbeitete zum Zeitpunkt seines Einzugs als Werbeleiter der Hansa Mühle AG: für das Unternehmen, das u.a. Futtermittel und Nahrungsergänzungen auf Sojabasis herstellte und international vertrieb, ersann er Messestände und –pavillons, Reklametafeln und ähnliches. Nach Umwegen über verschiedene Tätigkeiten und Weiterbildungen, etwa zum Raumausstatter, erfüllte sich für den gelernten Buchhändler aus Bielefeld mit diesem Broterwerb der Traum vom kreativen Beruf: Nur zu gerne hätte er am Bauhaus oder an der Burg Giebichenstein studiert, wo er sich vergeblich um Studienplätze beworben hatte. Als „Gestalter“ befand er sich in der Heidburg in bester Gesellschaft: in jenen Jahren lebte hier beispielsweise der Schriftsteller Hanns Henry Jahn, und Karl Schneider seinerseits hatte in einem der „Ecktürme“ zeitweilig ein Zweitbüro. Der Architekt und sein Mieter kannten einander mindestens seit dem Jahr 1928: der damals 24jährige Hülsmann berichtet seiner späteren Frau Gertrud von einem Kostümfest bei dem Juristen Andreas Blunk in Hamburg-Rissen – Schneider hatte dessen Haus entworfen und befand sich selbst unter den Gästen, den Bau skizziert Hülsmann in seinem Brief an die Verlobte [3].



Bild 11: Heidburg– Ecke Poßmoorweg/ Barmbeker Straße

Nun könnte man vermuten, dass sich ein junger Werbefachmann, der in Künstlerkreisen verkehrt, einen schnittigen Wagen fährt und sich soeben das neueste Kameramodel, eine Rolleiflex-Standard, zugelegt hat, in seinem ganzen Lebensstil der Moderne verpflichtet zeigt. Wer jedoch erwartet, dass Hülsmanns ihre erste gemeinsame Wohnung mit Chrom und Glas, mit lederbespannten Stahlrohrschwingern, mit verwandelbaren Typenmöbeln einrichteten und die Wände frei ließen, liegt falsch. An einschlägiger Ratgeberliteratur fehlte es dabei seinerzeit durchaus nicht: „Neues Bauen – Neues Wohnen“ (Adolf Behne, 1927), „Wohnräume der Gegenwart“ (Gustav Adolph Platz, 1933), oder „Jetzt wird Ihre Wohnung eingerichtet“ (Werner Graeff, 1933) lieferten abbildungsreiche Überblicke, teilweise konkret bis zur Kaufempfehlung, wie man sich zeitgemäß, bequem und passend zur aktuellen Architektur stilrein möblieren könne; Bauhaus-Koryphäe Walter Gropius hatte gar das eigene Heim zum Gegenstand eines Lehrfilms gemacht: „Wie wohnen wir gesund und wirtschaftlich?“ (1926) [4]. Die Apologeten der Architekturavantgarde schmähten ausdrücklich den „Altväterhausrat“ ihrer Großeltern, rieten – wie Bruno Taut – zu Reduktion und Entrümpelung. Der Journalist Frank Matzke, geboren 1903 und damit Generationengenosse von Friedrich Hülsmann, warnte davor, eine Wohnung durch zu viele Kunstgegenstände in ein „ödes“ und „unwohnliches“ Museum zu verwandeln. Vielmehr sei die Wand „eine Fläche, die den Wohnraum schließt und eben durch ihr Abschließen wirken will“ [5]. All dessen völlig ungeachtet stellten die Hülsmanns ihre Neubauwohnung von Beginn an mit Antiquitäten voll – und sie kauften immer noch mehr davon! Dass wir darüber unterrichtet sind, verdanken wir Friedrich Hülsmanns – neben dem Sammeln – zweiter großer Leidenschaft: dem Fotografieren. Mit seiner Rolleiflex machte der Wahlhamburger in den 1930er Jahren mindestens ca. 4.000 Aufnahmen [6] – Porträts seiner Frau sowie verschiedenster Zeitgenoss:innen, Idyllen im Alten Land, Hafenszenen, Reiseimpressionen. Hülsmann fotografierte außerdem, was in den 1930er Jahren noch keine weit verbreitete

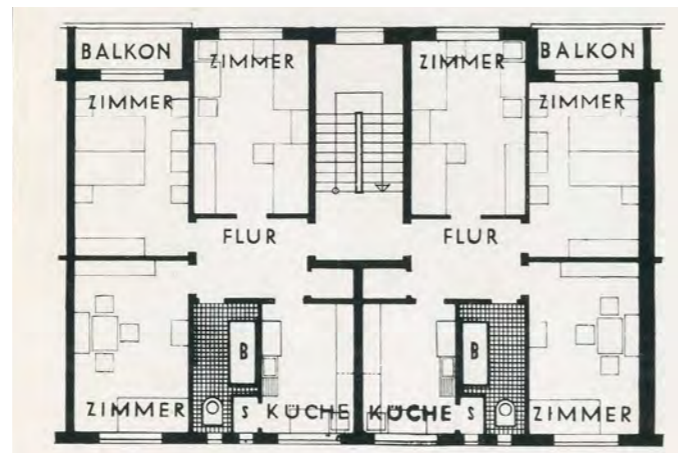


Bild 12: Regelgrundriss Heidburg

Praxis war, seine eigene Wohnung. Freilich fehlen Aufnahmen aus der Küche, dem Schlafzimmer oder dem Bad – den Räumen also, die für Reproduktion, Regeneration und Hygiene vorbehalten waren. Gleichwohl sind diese Bilder seltene Dokumente, wie Menschen in den damals neu errichteten Häusern von Karl Schneider gelebt haben. Das Äußere seiner Architekturen war bereits durch zeitgenössische Publikationen gut dokumentiert: Roland Jaeger nennt u.a. Abbildungen in dem Reihenwerk „Blaue Bücher“ von Walter Müller-Wulckow (1928ff), in Bruno Tauts „die Neue Baukunst in Europa und Amerika“ (1929), in Leo Adlers „Neuzeitliche Miethäuser und Siedlungen“ (1931) sowie im Querschnitt „Neue Wohnbauten“ von Hans Eckstein (1932) [7]. Keine dieser Schriften bildet eine eingerichtete Mietwohnung ab.

Unter dem Aspekt der Lebensgestaltung erscheinen Hülsmanns Interieurs, die anlässlich von Weihnachtsfesten während der ersten Jahre im Poßmoorweg entstanden sind, besonders interessant – denn diese Jahre sind zugleich die ersten des aufziehenden „Dritten Reiches“. Die Eheleute Hülsmann, die sich nachweislich nicht für Ideologie und Politik der Nationalsozialisten begeisterten,



Bild 13: Innenraum Wohnung Hülsmann





Bild 14: Ausblick auf das Goldebekufer

inszenierten einen gutbürgerlich traditionellen Lebensstil, feierten Weihnachten aber in einer bemerkenswert säkularisierten Weise. Zwar prangen überall Kerzen, Tannenzweige oder Ilexkränze und die klassischen Formen des familiären Zusammenseins werden gewahrt: zu Besuch sind etwa die verwitwete Mutter von Frau Hülsmann sowie Freunde, Schwager und Schwägerin, mit denen man sich zur gemeinsamen Lektüre trifft. Doch verzichteten die Eheleute auf genuin christliche Symbole: so gibt es keine Krippe und kein Jesuskind; lediglich ein winziges Kirchlein inmitten eines Ensembles aus Erzgebirgsfiguren deutet bescheiden an, dass der Termin noch nicht vollends zum heidnischen „Julfest“ uminterpretiert ist. Auf die Fensterbank gestellte Kunstpostkarten mit Engelsmotiven verraten eher ein Interesse an der Renaissance als an den Himmelsbewohnern. Originale Rocaille-Elemente funktionierten die Hülsmanns etwas respektlos zu Kerzenhaltern um. Geschenke wurden nicht unter einem Weihnachtsbaum zur Päckchenpyramide arrangiert, sondern auf einem Bescherungsteppich wie auf einem Altar (oder wie in einem Schaufenster) ausgebreitet. Im Lauf der Jahre überreichten die Eheleute einander Bücher und Schallplatten, Kleidung, antike Preziosen, aber auch Lübecker Marzipan. Eine besondere Geselligkeit entfaltete sich vor dem Backstein-Kamin: hier lagerten sich die Freunde, um Tee zu trinken oder versonnen in die Glut zu blicken. Wie nebenbei erfahren wir etwas über die Ausstattung der Räume: die Böden waren mit einfachen breiten Dielen oder mit Parkett bedeckt, in die Türen waren kleine Fenster mit Ornamentglas eingesetzt, schmale, leicht erhöht stehende Heizkörper gaben offenbar ausreichend Wärme ab, denn auch im Winter trägt Frau Hülsmann ein ärmelloses Kleid. Mit dem Fotografieren sehen wir aus den Fenstern über die Kleingärten hinweg auf das gegenüber liegende Goldebekufer...

Die Aufnahmen aus verschiedenen Jahren lassen erkennen, wie die teilweise wuchtige Einrichtung zunächst noch zu gedrängt wirkt, so dass die Kostbarkeiten nicht optimal zur Geltung kommen. Mitnichten wurden hier



Bild 15: Ehepaar Hülsmann

die Forderungen von Siegfried Giedion nach „Licht. Luft. Öffnung“ („Befreites Wohnen“, 1929) befolgt. Mit stetig wachsender Sammlung (Stühle à la Chippendale und Brokatsessel, Vitrinen und Kommoden des 18. Jahrhunderts, Leuchter und Wandteller, kleinformatige Gemälde) verbessern Hülsmanns aber offensichtlich auch die Möglichkeiten, diese in Szene zu setzen – und nicht zuletzt sich selbst: eine Porträtsequenz aus dem Jahr 1934 zeigt Friedrich Hülsmann in Posen des gebildeten Kenners. Sein Wissen um die schönen alten Dinge machte er schließlich zum Beruf: 1938 eröffnete er in den Hohen Bleichen die Kunsthandlung F.K.A. Huelsmann, ein bis in die 1970er Jahre überaus renommiertes Unternehmen, und die Eheleute bezogen eine große Wohnung über dem Ladenlokal. Hier lebten sie auch privat zwischen ihren Schätzen, als seien sie jederzeit zu deren Verkauf bereit.



Bild 16: Weihnachten in der Wohnung Hülsmann



Bild 17: Friedrich Hülsmann 1934

Wir wissen nicht, was genau die Hülsmanns bewog, mit ihrem offenbar bereits ausgeprägten Geschmack für Antiquitäten zunächst in eine konsequent moderne Wohnanlage einzuziehen. Erschien ihnen die Miete günstig? Folgten sie einer Empfehlung Karl Schneiders oder anderer, bisher nicht bekannter Freunde, die bereits in der Heideburg lebten? War es womöglich ein – die Postmoderne vorwegnehmendes – Gespür für den spannungsreichen Kontrast von alt und neu?

Zumindest wissen wir, dass die Hülsmanns den Poßmoorweg besser nicht verlassen hätten! Bei den Luftangriffen auf Hamburg im Sommer 1943 wurden Geschäft und Wohnung in den Hohen Bleichen schwer getroffen, was unabhängig voneinander die Journalistin Carla Eckert und der mit Hülsmann befreundete Autor Hans Erich Nossack beschrieben haben. [8] Die Heideburg im Poßmoorweg blieb weitgehend unbeschadet.

8 R. Heyken, Hamburger Grosswohnungsbauten, Architekt: Karl Schneider, Hamburg, in: Der Neubau, Nr. 11, 23. Jg. (=10.12.1929), S. 458.

2 Vgl. Vgl. Monika Isler, Karl Schneider und seine Architektur der 1920er Jahre. Eine Komposition von Gegensätzen, Hamburg 2021, S. 357 Fußnote 70, sowie Robert Koch, Geschosswohnungsbau in: Ders., Eberhard Pook (Hg.), Karl Schneider. Leben und Werk (1892-1945), Hamburg 1992, S. 90-94, hier S. 91 und 92.

3 Brief Friedrich Hülsmanns an Gertrud Schlüter vom 20. Juli 1928.

4 Vgl. ausführlicher Anna Zika, Wege zum wahren Wohnen. Einrichten um 1930 zwischen Glaspolitik und Gemüt, in: Kirsten Wagner, Marie Kajewski (Hg.), Berlin 2020, S. 193-209.

5 Frank Matzke, Jugend bekennt: so sind wir, Leipzig 1930, S. 224.

6 Der fotografische Nachlass befindet sich in Gestalt der Negative heute im Museum Hülsmann, Bielefeld. Vgl. ausführlicher Anna Zika, Zwischen Buxtehude und Bergamo. Fotografien der 1930er Jahre von Friedrich Hülsmann, (Selbstverlag) Bielefeld 2022. S. auch <https://fotonachlass.museumhuelmann.de>

7 Roland Jaeger, Über Hamburgs Grenzen hinaus, in: Robert Koch, Eberhard Pook (Hg.), Karl Schneider. Leben und Werk (1892-1945), Hamburg 1992, S. 34-46, hier S. 36 und 39.

8 Carla Eckert, Brief an Wolf Schramm vom 26.11.1943 in: Dies., Leben mit Verzögerungen. Eine Hamburgerin in der Welt von Kunst und Mode, Berlin 2000 sowie H.E. Nossack, Der Untergang, in: (Ders.): Interview mit dem Tode, Berlin 1945, S. 205-260 S. hier S. 248f. Für den Hinweis auf diese Literatur danke ich Dr. Brigitte Reuter, Hamburg.

## Bildnachweis

**Titelbild:** Entwurf für einen Messestand, Fotograf Friedrich Hülsmann © Museum Hülsmann, Bielefeld **I 02 Bild 2:** Portrait Karl Schneider, Fotograf: N.N, KSA **I 03 Bild 3:** Ausstellung Karl Schneider bei Karstadt Sport © Valbona Isufi **I 04/05 Bild 04:** Mitgliederversammlung KSG 2022 © Gerald Kappelmann **I 07 Bild 5:** Denkmal für die Märzgefallenen von Walter Gropius, Nachbau aus Lehm von Till Brick © Patrick Bleckwedel **I 08 Bild 06:** Esszimmer Haus Schneider, Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter Ernst Scheel Archiv **I 09 Bild 07:** 'Fundstücke' Haus Schneider © Patrick Bleckwedel **I 10 Bild 08:** Befunduntersuchung Haus Schneider © Rainer Binz **I 10 Bild 09:** Detail Wendeltreppe Haus Schneider © Gerald Kappelmann **I 11 Bild 10:** Besucher am Tag des offenen Denkmals 2022 © Patrick Bleckwedel **I 12/13 Bild 11:** Heidburg Ecke Poßmoorweg( Barmbeker Straße, Fotograf Ernst Scheel © Petra Vorreiter Ernst Scheel Archiv **I 14 Bild 12:** Regelgrundriss Heidburg, Quelle: Anna Zika **I 15 Bild 13:** Innenansicht Wohnung Hülsmann © Museum Hülsmann, Bielefeld **I 16 Bild 14:** Ausblick auf das Goldbekufer, Fotograf Friedrich Hülsmann © Museum Hülsmann, Bielefeld **I 17 Bild 15:** Ehepaar Hülsmann © Museum Hülsmann **I 18 Bild 16:** Weihnachten in der Wohnung Hülsmann, Fotograf Friedrich Hülsmann © Museum Hülsmann, Bielefeld **I 19 Bild 17:** Friedrich Hülsmann © Museum Hülsmann, Bielefeld

Mit freundlicher Unterstützung von Petra Vorreiter und dem Ernst-Scheel-Archiv sowie dem Museum Hülsmann, Bielefeld

Die abgedruckten Artikel geben grundsätzlich die Meinung und Position des Autors und der Autorin wieder und nicht die der Redaktion.

## Impressum

### Herausgeber

Karl Schneider Gesellschaft e.V.  
Postfach 30 36 30  
D - 20312 Hamburg

### Redaktion

Ruth Asseyer  
Gerald Kappelmann  
Dr. Jörg Schilling

### Layout

Gerald Kappelmann

### Autoren dieser Ausgabe

Ruth Asseyer  
Anna Zika

### Vorstand

Ruth Asseyer	Vorsitzende
Dr. Monika Isler Binz	Protokollführerin
Dr. Jens Wrenger	Schatzmeister
Patrick Bleckwedel	
Ulrich Garbe	
Gerald Kappelmann	
Prof. Eberhard Pook	

Sollten Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, so senden Sie uns bitte eine kurze Email an: [post@karl-schneider-gesellschaft.de](mailto:post@karl-schneider-gesellschaft.de)